Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

2.10.1874 (No. 229)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 229. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Freitag, 2. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Abonnements-Einladung

Für das vierte Quartal dieses Jahres bitten wir die Bestellungen gefälligst **rechtzeitig** zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird.

Der Preis des Blattes ist, Postaufschlag einbegriffen, vierteljährlich 1 fl. 58 kr.; für **Karlsruhe** und nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In und Auslandes nehmen Bestellungen auf den Bad. Beobachter an.

---

* Zur Uebersicht.

— **Ein Volksmeeting in Glasgow machte wieder stark in Kirchenpolitik, fordert die Controle und Aufsicht des Staats über die Kirche, sieht in dem Verhalten Roms gegen Deutschland ein Beispiel politischer Organisation (?), fordert die britische Regierung und Parlament zur Bekämpfung des Romanismus, der die Moral zerstöre, auf** ꝛc. Die Resolutionen sollen durch den deutschen Botschafter an den deutschen Kaiser und das deutsche Volk übermittelt werden. Der ruhige Sinn des englischen Volkes im Großen und Ganzen will von solchen Dingen nichts wissen; daher werden diese Beschlüsse vorläufig wenigstens von keiner praktischen Wirkung sein.

— Vom spanischen Kriegsschauplatz sind keine Nachrichten eingetroffen; es scheint also, daß die Kanonen schweigen. Doch um so lebhafter ist die Thätigkeit in der innern Politik. Die Augs. Allg. Ztg. bringt die Nachricht, daß die Proclamirung des Prinzen Don Alfonso von Asturien zum König von Spanien unter der provisorischen Regentschaft Serrano's für den Monat October in Aussicht stehe.

Bazaine reist nach Spanien — ohne Zweifel nicht, um dort in der Alhambra von Sevilla Spaziergänge zu machen, sondern er wird wohl auch bei einer derartigen Action eine Rolle spielen.

— Der österreichische Cultusminister Stremayr bemüht sich, die verscherzte Gnade bei den Liberalen wieder zu erlangen.

— „Die Ernennung zweier Weltpriester, Dr. Joh. Katschthaler, bisher Prof. an der theolog. Facultät in Salzburg, und Dr. Gustav Bickell, bisher Prof. an der philosophischen Facultät in Münster, zu Professoren an der theologischen Facultät in Innsbruck gilt den Liberalen als sicheres Zeichen, daß der Cultusminister den Jesuiten-Orden nicht mehr nach Belieben auf der Tyroler Hochschule walten lassen will. „Nicht unwichtig ist es ferner, bemerkt die „Pr.", daß mit der Berufung Dr. Bickell's aus Westfalen auch mit dem Usus gebrochen wird, die theologischen Facultäten ausschließlich mit inländischen Kräften zu besetzen und daß die bei den anderen Facultäten üblichen Berufungen geeigneter Lehrkräfte aus dem Auslande, ohne welche an eine wissenschaftliche Reform des theologischen Studiums in Oesterreich nicht zu denken ist, begonnen haben. Es wäre nur zu wünschen, daß der Herr von Stremayr mehr systematisch vorginge. In einer Rede, die er jüngst vor einer Wählerversammlung in Leibnitz hielt, erklärte er, die Regierung habe den entschiedenen Willen, mit Ruhe und Festigkeit, jedoch ohne hiebei gegen irgend eine Partei provocirend aufzutreten, die confessionellen Gesetze trotz mannichfacher Hindernisse durchzuführen. Diese Versicherung, sowie die ganze Rede Stremayr's wurde mit demonstrativem Beifall aufgenommen." Wenn Stremayr allein wäre, so würde er ohne Zweifel diesen Sirenenstimmen kaum widerstehen.

— Nachdem der solothurnische große Rath die Aufhebung des Klosters Mariastein und der Stifte in Solothurn und Schönenwerth beschlossen hat, wird am 4. October das solothurnische Volk endgültig über deren Geschicke entscheiden. Es soll uns sehr freuen, wenn das Votum verneinend ausfällt; allein obgleich am 27. Sept. 10,000 Solothurner nach Mariastein wallfahrteten, um die Erhaltung dieses Klosters zu erflehen, wagen wir es nicht, diese Hoffnung auszusprechen.

— Bismarck wird zur Eröffnung des Reichstages bestimmt in Berlin erwartet.

— Das „Journal de St. Petersburg" bestreitet die Existenz des Briefes des Zaren an Don Carlos nicht; es versichert aber, daß die Uebereinstimmung der 3 Großmächte durch einen solchen „Zwischenfall" nicht gestört werde. Die Berliner Officiösen haben eine große Freude an dieser officiösen Kundgebung von der Newa und geben derselben zum Theil in überschwenglichen Worten Ausdruck.

Auf der westfälischen Provincial-Synode kam auch die Frage zur Sprache, ob die Provincialkirche den Altkatholiken ihre Kirchen leihen dürfe zur Abhaltung des altkatholischen Gottesdienstes. Es wurde dabei, meldet der Bericht der „Krzztg.", Vieles für und wider geredet. Die Einen vermißten noch den Beweis des Geistes und der Kraft bei den Altkatholiken, namentlich sei die Stellung derselben zur Rechtfertigungslehre eine noch sehr fragliche. Auch könne man doch unmöglich seinen Altar hergeben zur Feier der Messe, jener „vermaledeieten Abgötterei". Andere dagegen wiesen darauf hin, daß man in Geduld warten möge, ob Gott die Altkatholiken nicht allmälig weiter führe: Luther sei auch nicht gleich das gewesen, was er später geworden, und die evangelische Kirche habe sich, wiewohl ihr das Panier der freien Gnade Gottes in Christo von vorn herein klar vor der Seele gestanden, doch auch erst allmälig aus den Irrthümern Roms herausgewunden. Schließlich wurde über diese Angelegenheit unter Berufung auf §. 75 der Kirchenordnung zur Tagesordnung übergegangen, wo es heißt, daß die Kirchen zu andern als gottesdienstlichen Zwecken ohne Genehmigung des Presbyterii, des Superintendenten und des Consistorii nicht benützt werden dürften.

Nachdem sogar von dieser Seite gegen die Benützung der Kirchen von Seite der Altkatholiken Widerspruch erhoben worden ist, kann man es doch unmöglich der katholischen Kirche verübeln, wenn sie — freilich aus ganz andern Gründen — sich nicht mit den Altkatholiken in den Gebrauch der Gotteshäuser theilen will.

— In Trier hielt sich seit 6 Monaten ein französischer Seminarist auf zur Erlernung der deutschen Sprache. Derselbe — er hat übrigens bloß die niederen Weihen empfangen — erhielt folgendes Schreiben:

„Trier, 22. September 1874.

Da es zur Zeit mit dem Wohle des Staates nicht für verträglich zu erachten ist, daß katholische Geistliche [!], welche nicht Angehörige des deutschen Reiches sind, innerhalb des preußischen Staatsgebietes sich aufhalten, so werden Sie, nachdem Sie die elsaß-lothringische Landesangehörigkeit in Folge formell giltig erklärter Option verloren haben, hiermit aus Preußen ausgewiesen. Sie haben hiernach das preußische Staatsgebiet innerhalb acht Tagen zu verlassen, widrigenfalls Sie den zwangsweisen Transport über die Landesgrenze bezw. weitere Folgen zu gewärtigen haben."

Königliche Regierung.
Abtheilung des Inneren.
v. Krosigk.

An
den Geistlichen Herrn
Georg Cölestin Wolff
hier."

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Ausweisung fremdländischer Geistlichen auf einer allgemeinen Maßregel beruht und nicht etwa bloß auf eine vereinzelte Anordnung irgend eines Beamten zurückgeführt werden kann. Welche Ausdehnung aber andererseits im Innern der Culturkampf angenommen, ersieht man u. A. auch daraus, daß in der Diöcese Trier allein schon gegen 70 Priester bestraft worden sind. In der letzten Woche saßen in Coblenz 16 im Gefängniß und in dieser noch 14.

— **In Darmstadt ist der Bericht des zur Begutachtung der Kirchengesetze gewählten Specialausschusses der II. Kammer im Druck erschienen. Während im Großen und Ganzen die Regierungsvorlagen angenommen wurden, so glaubte der Ausschuß doch in einigen Punkten dieselben noch ver-**

Die Nordpolfahrer in Hamburg.

(Fortsetzung.)

Professor Neumayer entbot hierauf die Grüße der Geographischen Gesellschaft in Berlin und erinnerte daran, daß Dove, der Mann, welcher die Hypothese vom offenen Polarmeer zuerst bekämpfte, in der Versammlung weile, und daß seine Ansicht durch die eben gehörten Auseinandersetzungen Payer's neuerdings bekräftigt werde. Abgeordneter und Director der Seewarte, Wrede, verlas ein langes Begrüßungsschreiben des freien deutschen Hochstiftes, welches Weyprecht, Payer, Wilczek, Hegemann und Koldewey zu Meistern des Stiftes creirt; sodann gelangten Telegramme zur Verlesung vom Verein der Aerzte in Halle, von der geographischen Section der Naturforscher-Versammlung in Breslau und vom Professor Höfer. Rector Hochstetter dankte der Hamburger Geographischen Gesellschaft für den Empfang namens der Wiener Gesellschaft. Nach kurzem Schlußwort schloß Senator Kirchpauer die Sitzung, und die Gesellschaft begab sich in den Verein für Kunst und Wissenschaft, welcher ein Frühstück serviren ließ. Darauf erfolgte die Besichtigung der Stadt.

Während die Mitglieder der Expedition die Börse besichtigten, traf die Depesche ein, der Kaiser habe Weyprecht und Payer das Ritterkreuz des Leopolds-Ordens verliehen. Die Depesche wurde laut verlesen und den beiden Geehrten ein dreimaliges Hoch gebracht. Das Stadttheater stellte für den heutigen Abend den Nordpolfahrern Karten zur Verfügung.

Die Nordpolfahrer in Wien.

Wien, 25. September.

Endlich war der lang ersehnte Moment gekommen, endlich sollten nach zweijähriger Trennung die aus den ewigen Eisfeldern heimkehrenden Männer den Fuß in die sonnige, heitere Stadt setzen, wo die Idee des kühnen Unternehmens geboren und großgezogen ward. Und für alle die warmen Herzen, die in dieser schönen Stadt schlagen, wies heute der Magnet gen Norden, zum Norden Wiens, wo man zuerst die lang Verschollenen, die Todtgeglaubten von Angesicht zu Angesicht erblicken sollte. Jubelte schon das Herz der Wiener in freudigem Stolze auf, als die Kunde von den reichen Ehren zu uns drang, die den tapferen Landsleuten in der Fremde geworden, wie mußte erst heute die Begeisterung für die Gefeierten in hellen Flammen auflodern, als uns die Ersehnten mit jeder Stunde näher kamen, als wir endlich das wundersame nordische Märchen von sterblichen Menschenkindern, die jahrelang mit wilden Naturmächten, mit dämonischen Elementen gerungen und als Sieger der Wissenschaft den Kampf geschlossen, in leibhaftiger Verwirklichung vor uns treten sehen sollten! Heute, da uns nur das rein Menschliche an der Expedition näher trat, behielt die lebhaft arbeitende Phantasie die Oberhand. Nochmals malte sich Jeder alle Schreckuisse und Mühsale der langen arktischen Fahrt aus und gab dann der schrankenlosen Freude über die glückliche Rettung der Braven Raum. Gleich einer feiertäglichen Stimmung war es heute über die Stadt gebreitet, ungewöhnliche Bewegung erfüllte alle nordwärts führenden Straßen.

Schon um 3 Uhr Nachmittags begann eine förmliche Völkerwanderung nach dem Prater. Man durfte sagen, ganz Wien war auf den Beinen. Industriöse Dienstmänner errichteten längs der Ringstraße und der Praterstraße provisorische Tribünen und fanden damit reichlich ihre Rechnung. Die Praterstraße hatte ihren Festschmuck angelegt. Zahlreiche Häuser waren mit Fahnen, Teppichen und Blumengewinden geschmückt. Besonders reich und geschmackvoll decorirt waren das „Hotel Europa", das „Hotel Tanber", das Carl-Theater und das Haus des Herausgebers der „Neuen Freien Presse", Herrn Adolph Werthner. Auf der Ringstraße konnte keine Decoration erfolgen, da sich der Zug nur über den noch unbebauten Theil von der Aspernbrücke bis zum Stubenthor bewegte. In der inneren Stadt waren ebenfalls viele Gebäude geschmückt.

Um 4 Uhr Nachmittags war der Menschenzufluß zum Nordbahnhofe ein so gewaltiger, daß die Massen stauten und sowohl der Stellwagen- wie der Tramwayverkehr eingestellt werden mußte. So groß war der Andrang, daß die Wagen einzelner, zur Begrüßung der Ankommenden berufener Persönlichkeiten eine volle Stunde brauchten, um die verhältnißmäßig kurze Strecke vom Stephansplatz zum Bahnhofe zurückzulegen. Für den Bahnhof waren Karten ausgegeben worden. Die Nachfrage nach denselben war schon gestern eine außerordentliche, und so kam es, daß schließlich mehr Karten vertheilt wurden, als Personen in dem beschränkten sogenannten Kaiserhofe Platz hatten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schärfen zu sollen. Die Einstimmigkeit, mit welcher der berichtende Ausschuß seine Beschlüsse faßte, darf nicht wundern, da bei der Wahl des Ausschusses von vornherein widerhaarige Elememente ferngehalten wurden. Nur ein Mitglied, Oechsner von Mainz, ist von anderer Parteifärbung und hat er in der That von seinem demokratischen Standpunkt den Antrag auf Trennung der Kirche vom Staat gestellt. An der Annahme der obigen Vorschläge in der II. Kammer selbst ist nicht zu zweifeln; und wenn auch die I. Kammer „ja" sagt, so wird Hessen bald die Falk'sche Kirchenpolitik besitzen. Mit der Aufhebung der confessionellen Schullehrerseminarien hat man bereits begonnen.

— Die „Augsb. Postztg." brachte jüngst die Nachricht, Bayern hätte sich auf Anfrage Preußens gegen eine Intervention in Spanien ausgesprochen; sofort meldet der Telegraph zuverlässig, dieselbe sei völlig unbegründet.

— Herbert Bismarck, der älteste Sohn des Kanzlers, ist Gesandtschaftsattaché in München, von wo 5 ehemalige päpstliche Officiere in das Heer des Don Carlos abgereist sind.

— Die „Landeszeitung" beehrt uns mit folgender Freundlichkeit:

„Wir machen uns mit dem Rücktritt des bisherigen Redacteurs Dr. Bissing auf eine höchst unerfreuliche Wendung im Tone des Bad. Beobachters gefaßt. Das Blatt ist jetzt uneingeschränkt in den Händen der staatsfeindlichen Geistlichkeit, und man weiß, was das heutzutage sagen will."

Unsern besten Dank!

— Pfarrverweser Hämmerle mußte in Sauldorf am 30. Sept. aus dem Pfarrhaus ausziehen. Hr. Schöpf wird einziehen; Hämmerle wird aber natürlich dort bleiben, und wenn er auch in einem kleinen Speicher wohnen müßte.

◦ Zur Freiburger Katholiken-Versammlung.

Aus dieser Versammlung wollen wir hauptsächlich berichten, was der erste Redner gesprochen; es war Repetitor Dr. Schmitt. Wenn wir sagen, daß er nach Inhalt und Form eine meisterhafte Rede gehalten, daß er mit größter Klarheit und Wärme gesprochen; wenn wir sagen, daß er mit schärfster Logik den Gegenstand behandelt und beim Gegenstand geblieben, so wird Niemand sich wundern, der diesen Redner schon gehört und ihn genauer kennt — er kann gar nicht anders sprechen. Aber das werden all' seine Bekannten und Verehrer im Clerus und unter den Laien mit größter Freude hören, daß er durch die Art, wie er den Gegenstand behandelte, durch den Vortrag, in dem von Predigerton nichts zu bemerken war, obwohl der hochwürdige Redner zum ersten Mal in solcher Versammlung auftrat, und durch die ganze äußere Haltung während der Rede sich als ächten Volksredner präsentirte. Dabei steht ihm eine Wissenschaft, eine Klarheit des Gedankens und des Ausdruckes, eine Logik und eine hinreißende Beredsamkeit zu Gebote, wie keinem Andern mehr. Auch das ist ein wichtiger Erfolg der Freiburger Katholiken-Versammlung, daß sie eine ausgezeichnete Kraft, die nach dieser Seite hin bis jetzt sich im Verborgenen gehalten, an die Oeffentlichkeit sofort gebracht hat.

Ohne lange Einleitung ging er auf die Sache selbst ein. Der Inhalt seiner Rede war ungefähr folgender:

Die Altkatholiken stützen ihr Verlangen nach Kirche und Kirchen-Vermögen auf das Vorgeben, sie seien Katholiken, ja die allein wahren Katholiken. Will man ihr Verlangen in seiner ganzen Haltlosigkeit darthun, so darf man nur den Satz näher beleuchten: sie sind keine Katholiken. Zuerst kurz einige Worte über den Ursprung und das Alter der Altkatholiken. Mit Unrecht nimmt man gewöhnlich an, das vaticanische Concil sei die erste Veranlassung des Altkatholicismus gewesen. Bereits im Jahre 1866 hat der hochselige Erzbischof Hermann ein Hirtenschreiben erlassen, worin er vor den Altkatholiken und ihren Bestrebungen warnt. Wenn nun der Altkatholicismus schon damals, wo noch keine blasse Vorstellung eines allgemeinen Concils vorhanden war, Gegenstand bischöflicher Mahnung und Warnung war, wie soll er erst durch das Vaticanum veranlaßt worden sein? Ein katholischer Priester, der früher schon in Untersuchung gestanden wegen seiner Lehre und der später mit einem Weibe civiliter sich trauen ließ, hat den Anfang gemacht. Und nach der alten Wahrheit: „Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Land" hat auch er Genossen gefunden. Sie bestanden aus den verschiedensten Elementen: es waren Gelehrte, die den katholischen Theologen und dem katholischen Volk statt der reinen unverfälschten Kirchenlehre die Hirngespinnste ihrer eigenen Menschenweisheit geboten. Papst und Bischöfe haben sie daran gehindert, daher ihre große Geneigtheit, gegen Papst und Bischöfe Stellung zu nehmen.

Es waren ferner Freimaurer und verwandte Seelen. Es waren Staatsmänner und Beamte, die da meinten, es lasse sich besser und leichter regieren, wenn die Kirche nicht mehr dastehe mit dem diamantenen Wall ihrer Lehre und Gebote, weil dann der heidnische Satz zur Geltung und Ausführung gebracht werden könnte: der Staat ist die Quelle alles Rechtes.

Es waren solche, die längst auf dem Kriegsfuß lebten mit den Geboten Gottes und der Kirche.

Allen diesen Elementen bot der 18. Juli 1870 eine willkommene Veranlassung, das Bindemittel war gefunden — der Kampf gegen Rom. Allerdings sind Manche in die Bewegung hineingerissen worden, die guten Glaubens waren, aber gewiß ist es, daß aus den geschilderten Elementen die Altkatholiken zuerst und vorzüglich sich recrutirten. Wenn man das bedenkt, so ist es schon nahe gelegt und begreiflich, daß der Altkatholicismus die wahre katholische Kirche nicht sein kann.

Aber ganz abgesehen davon liefern die Altkatholiken selbst den deutlichsten Beweis, daß sie nicht katholisch sind. Sie sind bereits so weit fortgeschritten, daß es nicht mehr zweifelhaft sein kann, zu wem man sie zählen muß. Abgesehen von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes haben sie bereits geleugnet.

Die göttliche Einsetzung und den Umfang des Primates, wie er vor Jahrhunderten schon gelehrt und geglaubt worden ist. Sie haben ferner geläugnet die unbefleckte Empfängniß Mariä.

In Bonn haben sie ausdrücklich erklärt: wir verwerfen diese neue Lehre. Dort in Bonn haben sie in einer Weise sich ausgesprochen, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob sie noch an die 7 Sakramente und an die katholische Lehre vom Meßopfer glauben.

Doch sehen wir ganz ab von einzelnen Lehren. Fragen wir, was unterscheidet den Katholiken in seinem Bekenntniß von jedem Nichtkatholiken? Das liegt nicht sowohl in einzelnen Glaubenssätzen als vielmehr in der Glaubensregel: der Katholik sagt: „ich glaube, was Gott geoffenbart und **durch seine Kirche lehrt.**" Darin liegt der Unterschied. Der Katholik macht nicht selber sich den Glauben zurecht, vielmehr glaubt er, was und wie die Kirche ihn vorstellt.

Und darin thut er ganz vernünftig. Auf anderm Wege könnte er nie mit Sicherheit in den Besitz der göttlichen Wahrheit gelangen. Der Heiland selbst hat die Wahrheit vom Himmel gebracht, nicht daß sie das Gezänk der Menschen werde, sondern daß eine zuverlässige, unfehlbare Auctorität sie ihnen biete. So wurde es immer geglaubt und gehalten. Nie ward Jemand als Katholik geduldet, der diese Auctorität nicht anerkannte. So oft Glaubensstreitigkeiten ausbrachen, haben nicht Professoren entschieden, nein, dann wäre es kaum fertig geworden; die Bischöfe haben sich versammelt und mit dem Papst berathen, entschieden und beschlossen. Das ist göttliche Einsetzung, an der Menschenhand nicht modeln darf. Wer es nicht anerkennt, hat sich grundsätzlich von der katholischen Glaubensregel losgesagt, ist nicht mehr katholisch.

Nehmen nun die Altkatholiken es an?

Sie nehmen es nicht an und können es nicht annehmen.

Sie nehmen es nicht an. Auf dem Altkatholiken-Congreß zu Constanz hat dessen Präsident (Schulte) im Beisein des „Bischofs" Reinkens gesagt: „Der Begriff der Unfehlbarkeit der Kirche oder gar des Lehramts ist der Kirche des ganzen ersten Jahrtausends völlig fremd. Es ist eine freche Lüge, wenn Bischöfe, Theologen und Katechismus behaupten, ein allgemeines Concil als solches habe, weil es eine Versammlung des Episcopates sei, für unfehlbar gegolten. Das hat man erst in der Theorie und vor Allem erst seit 1563 d. h. seit dem Concil von Trient in der Theorie fabricirt" (offic. stenogr. Bericht S. 255). Und sie können es nicht annehmen, weil sie sonst selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzen.

Wollte man ferner den Altkatholicismus prüfen an der Hand der Definition der Kirche, so käme man zu demselben Resultat.

Die Altkatholiken haben kein gemeinsames Glaubensbekenntniß. Sie haben sich bis jetzt sehr gehütet, ein solches aufzustellen, denn was sie gemeinsam glauben, ließe sich wohl auf den Nagel des Daumens schreiben. Sie erinnern darin an den „Verein der Ungenirten" in München dessen Statuten aus zwei einzigen Paragraphen bestanden:

§. 1. Jeder thut, was er will.

§. 2. Auch daran ist Niemand gebunden.

Die Altkatholiken sind nicht vereint unter Bischöfen und dem Papst als Oberhaupt. Sie haben den Schwerpunkt von den Bischöfen weg in die Gemeinden gelegt. Zwar hat Döllinger selbst auf das eindringlichste vor diesem Wege gewarnt, er hat auf das entschiedenste abgemahnt, Gemeinde gegen Gemeinde und Altar gegen Altar zu errichten. Er hat ihnen in Aussicht gestellt, daß sie sonst als Sekte dastehen und nie als Katholiken gelten würden. Aber sie haben seine Warnung nicht beachtet, sie errichten Gemeinde gegen Gemeinde, Altar gegen Altar, oder vielmehr sie wollen die schon errichteten Altäre.

Und so ist mit allen Criterien dieser Definition. Will man sie auf die Altkatholiken anwenden, so ergeht es Einem wie einst einem dienstbeflissenen Polizisten, der mehr Eifer als Verstand und Erfahrung hatte. Er bekam den Auftrag, in Nr. 87 der Leipziger Straße eine Wittwe, Namens N. N. zu verhaften wegen eines Vergehens. Er brachte nun allerdings einen Delinquenten, aber weder aus der bezeichneten Straße und Hausnummer noch eine Wittwe. Straße, Nummer, Person und Name war ganz anders. So geht es, wenn man diese Definition der Kirche, wie sie von jeher gegolten hat, auf die Altkatholiken anwenden wollte — es paßt lediglich Nichts. Was Allen gemeinsam ist, ist höchstens dies, daß sie katholisch getauft sind und daß sie unterschiedliche Lehren der Kirche, der Eine diese, der Andere jene, und insbesondere die ganze Lehrauctorität der Kirche verwerfen.

Wendet man nun noch einige praktische Kennzeichen auf die Altkatholiken an, so stellt es sich gerade so heraus; der Herr hat den Seinen den Haß der Welt in Aussicht gestellt. Wir dürfen es in Wahrheit auf uns anwenden; denn uns ist der Haß der Welt in vollem Maß zu Theil geworden. Werden die Altkatholiken auch gehaßt von der Welt?

Ein Kennzeichen des wahren Katholiken ist, daß er seinen Glauben übt im Besuch des Gottesdienstes, Gebet, Empfang der Sakramente u. s. w. Wie steht es darin mit den Altkatholiken? Ein Bauer, der wenig in der Kirche zu sehen war, blieb seinem Seelsorger ganz fremd. Da er nun bei einer gewissen Veranlassung mit seinem Pfarrer in Berührung kam, war dieser ganz verwundert, in ihm einen Angehörigen seiner katholischen Pfarrgemeinde kennen zu lernen. Der Bauer kam aber keineswegs in Verlegenheit, sondern erwiederte einfach: „ich gehöre eben zur unsichtbaren Kirche". Das gilt von den meisten Altkatholiken.

Ein ferneres Kennzeichen des wahren Katholiken ist die Verehrung gegen das hochheilige Sakrament, die Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria, die Liebe und Anhänglichkeit an das Oberhaupt der Kirche.

Wie es damit bei den Altkatholiken bestellt ist, kann Jedermann wissen. Hier machte der Redner einen kurzen Vergleich zwischen dem Verhalten und den Reden des Herrn Weihbischofs auf seinen Firmungsreisen und denen des Dr. Reinkens.

Offenbar wollte der Redner alles Persönliche vermeiden, sonst hätte er wohl noch hervorgehoben, wie Herr Dr. Reinkens vorzugsweise drei Themate zum Gegenstande seiner Reden wählt: die Verwerflichkeit des Papstthums, den Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Liebe des Nächsten.

Ersteres Thema gewöhnlich vor größern Volksmassen und in Versammlungen; das zweite in der Regel bei der Feier eines Geburtstages oder ähnlichen Veranlassungen und das dritte in der Kirche vor Damen.

Aus all' dem Gesagten zog Redner den Schluß: Die Altkatholiken können sein, was sie wollen, nur keine Katholiken.

Nach ihm trat Landtags- und Reichstagsabgeordneter v. Buß auf, um, wie er ankündete, den Altkatholicismus nach seiner juristischen und politischen Seite zu behandeln. Er erntete den verdienten Beifall mit seiner Rede.

Zuletzt bestieg ein ächter Freiburger die Tribüne, der Jahre lang an der St. Martinskirche gewirkt, seit einiger Zeit aber ein Sohn der Berge geworden — Pfarrer Jäger von St. Märgen. Die kurze Rede kleidete er ein in drei Bitten:

1. Beten Sie, namentlich in den Familien; droben auf dem Schwarzwald geschieht's in jedem Haus, hier unten aber hat man's vielfach vergessen und verlernt. Aber auch die Männer und Väter sollen beten. Nur zu oft und gern wird das Gebet den Frauen überlassen, und doch gibt's keinen herrlicheren Anblick für Engel und Menschen, als der eines betenden Mannes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2. Wehren Sie sich! man fürchtet den Spott der Welt, man scheut sich, als katholisch zu gelten, das ist unmännlich. Lernen Sie nur von den Gegnern! sehen und hören Sie, wie die den Mund voll nehmen, sich als altkatholisch zu bekennen. Machen Sie es nach z. B. in den Wirthshäusern.

3. Hassen Sie nicht! der Herr selber hat das Gebot der Feindesliebe uns gegeben und dem entsprechend wollen wir beten für unsere Feinde.

Hierauf richtete der Präsident noch einige Worte an die Versammlung, las eine Bittschrift an S. K. H. den Großherzog sowie zwei Resolutionen vor und schloß die Versammlung.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. October. S. K. H. der Großherzog haben unterm 28. Sept. d. J. gnädigst geruht, den Amtsrichter Karl Waag zu Rastatt zum Kreisgerichts-Rath bei Großh. Kreis- und Hofgericht Mannheim zu ernennen.

M. **Vom Oberrhein.** Der von Amtsrichter Beck in Heidelberg geschriebene und in Nr. 225 des „Beobachters" veröffentliche Brief hat in unserer Gegend wahre Entrüstung erweckt. Obwohl wir hier oben von dem Heidelberger Amtsrichter gut wissen, daß die Genauigkeit nicht immer sein Lieblingspferd ist, so wollen wir ihn diesmal in Schutz nehmen; wir meinen, er sei von seinen altkatholischen Freunden hinter's Licht geführt worden. Die ganze altkatholische Bewegung in dieser Gegend ist eine künstlich fabrizirte; denn bekanntlich gibt es da viele Fabriken. Das Volk ist in großer Masse sehr gut römisch-katholisch. Einige Lärmtrompeten, dann so großer Eifer, als Interesse 2c. im Hintergrund bilden die Scenerie, auf der natürlich auch da und dort ein Volksbildner sichtbar wird. In Säckingen sind nach neuester Zählung 110 (116?) Altkatholiken, wovon weit über die Hälfte auf Rechnung der Fabrikbevölkerung und anderer abhängigen Leute kommt. Sie haben allerdings die St. Fridolinskirche verlangt, wir vertrauen aber unter Anderm der Großh. Regierung, die den 3- bis 4000 römischen Katholiken gegenüber dieser eminenten Minorität von Altkatholiken billige Rechnung tragen wird. Und was wollten sie denn mit der St. Fridolinskirche anfangen, die in ihren Räumen über 2000 Menschen faßt! Man weiß überdies zum Ueberfluß, daß nicht Allen das Kirchengehen besonders am Herzen liegt. Warum wird denn auf einmal die Gottesackerkapelle, die ungefähr 180 Personen faßt, also über und über Raum bietet, verschmäht? Wir wollen nicht aus der Schule schwätzen, aber es gibt eben so Manches hier trotz . . . . Noch aber gehört die St. Fridolinskirche den römischen Katholiken, wenn auch schon vor 4 Wochen gewisse Leute, die man zu Rittern von unrichtigen Berichten schlagen könnte, anders berichtet haben. Leider ist es indeß wahr, daß ein altkatholischer Geistlicher am Oberrhein bald freundliche Collegen findet, nicht unter dem badischen, wohl aber unter dem schweizerischen Frickthaler Clerus.

[] **Sasbach**, 28. Sept. Bei der heute erfolgten Wahl eines Kreisabgeordneten ging aus der Wahlurne hervor Decan Lender dahier mit allen (26) Stimmen gegen seine eigene. Der Ersatzmann Nicolaus Rummel von Gamshurst erhielt gleichfalls 25 von 27 Stimmen.

—. **Baden.** Samstag, den 26. Sept. wurde hier zum ersten Male ein Mitglied der altkatholischen Gemeinde beerdigt, nämlich der 30jährige Rechtscandidat Alois Kappler. Hr. Pfarrer Feig konnte sich natürlich nicht enthalten, eine Leichenrede zu sprechen, obwohl, wie er sagte, „in der katholischen Kirche die Leichenreden untersagt, und nur in besonderen Fällen sie gestattet seien". Nun ein solch' „besonderer Fall" lag eben nach seiner Meinung hier vor. — Mit dem größten Interesse folgte ich dem Gedankengang der Leichenrede und will hier einen Passus anführen, der allgemeines Aufsehen erregte. Das „Badener Wochenblatt" referirt ziemlich wortgetreu:

„Ich muß hier vor dem Grabe des Verstorbenen etwas constatiren und öffentlich rügen im Namen der Menschlichkeit und der Religion, auf daß Aehnliches nicht wieder vorkomme. Von Seiten derjenigen, welche die Toleranz, die Duldung immer im Munde führen, in Wahrheit aber sie nicht kennen und üben, ist unser verstorbener Mitbruder noch kurz vor seinem Tode geistiger Weise malträtirt worden. Diese Menschen, herzlos wie sie immer sind, benutzten seine Hilflosigkeit auf dem Krankenlager und setzten ihm zu, um Bekehrungsversuche an ihm zu machen. So sehr ihm, besonders seit er auch das Gehör verloren hatte, der Besuch von Freunden lieb war, die ihn durch Mienen oder durch Worte, auf die Schiefertafel geschrieben, aufzuheitern und zu trösten suchten, so sehr waren diese fanatischen Leute mit ihren Bekehrungsversuchen ihm zur Plage. Wenn irgend Jemand es mir erzählt hätte, ich hätte es nicht glauben können, daß es Leute gibt, welche einer solchen Rohheit gegen einen Schwerkranken sich schuldig machen können. Aber ich habe es aus dem Munde des Verstorbenen selbst, der sich bei mir darüber beklagte. Unser Mitbruder ist als ein Märtyrer seiner Ueberzeugung gestorben. Im Hinblicke auf all' das darf ich wohl fragen: Gibt es denn kein Mittel, diese fanatischen Schleicher von den Krankenbetten fernzuhalten?"

Wir wollen nun diese Expectoration des Herrn Pfarrers Feig kritisch beleuchten und zunächst den Thatbestand darlegen.

Wer wohl mit den Ausdrücken als: „Fanatische Schleicher, fanatische Leute, herzlos wie sie immer sind", gemeint sein mag?

Nun es ist bekannt, daß Hr. Kaplan Brommer von hier den Verstorbenen einige Male besucht hat. — Um Bekehrungsversuche zu machen? Nein!

Aus dem einfachen Grunde, weil Herr Kaplan Brommer und der Verstorbene mit einander auf dem Gymnasium zu Offenburg, dem Lyceum zu Rastatt und der Universität zu Freiburg waren. Was ist natürlicher, als daß ein Studiengenosse den andern besucht, zumal wenn der eine krank ist?

Hr. Feig sagt ferner, der Verstorbene sei „geistiger Weise malträtirt worden" es seien „Bekehrungsversuche" an ihm gemacht worden."

Dem gegenüber sei constatirt, daß Herr Caplan Brommer keine Silbe davon erwähnte, daß der Verstorbene von Hrn. Feig die Sterbsacramente empfing und daß Hr. Brommer den Kranken nur mit den allgemeinsten Trostworten tröstete, was ebenso gut ein Laie oder ein Andersgläubiger hätte thun können. Ferner dauerte keiner der zwei oder drei Besuche länger, als höchstens zehn Minuten, welche Zeit wahrlich nicht hinreichen würde, Jemanden „geistiger Weise zu malträtiren", bis er „als Märtyrer seiner Ueberzeugung gestorben".

Weiter behauptet Herr Feig, daß der Verstorbene „noch kurz vor seinem Tode geistiger Weise malträtirt worden" sei. Wenn dieses gegen Herrn Brommer gesagt sein soll, so ist es ganz einfach unwahr. Denn der letzte Besuch, den der Herr Caplan dem Verstorbenen machte, geschah am 27. August. Nun ist Alois Kappler den 24. Sept. gestorben. Und da hat Hr. Feig die Ungenirtheit zu sagen: „noch kurz vor seinem Tode"!

Endlich behauptet Hr. Feig, der Verstorbene habe sich selbst bei ihm darüber beklagt. Nun was sagt Herr Feig dazu, wenn wir ihm entgegenhalten, daß der Verstorbene selbst dem Hrn. Caplan Brommer gegenüber seine Verwunderung über die Kürze des Besuches ausdrückte.

Nun zerfallen die übrigen Vorwürfe in ihr Nichts zusammen.

Zum Schluß muß ich gestehen, daß es für Hrn. Feig natürlich sehr unangenehm sein muß, daß gerade Hr. Brommer, der bei ihm in Neustadt früher zwei Jahre lang Vicar war, hier sein muß!

Wir möchten auch dem Hrn. Pfarrer in seinem eigenen Interesse rathen, keine solch blinden Ausfälle gegen Herrn Brommer zu machen. Sapienti sat!

G. **Dielheim**, 28. Sept. Heute wurde für den II. Wahlbezirk des Bezirksamts Wiesloch von 33 gegen 3 Stimmen Herr Decan Schmidt von Dielheim als Kreisabgeordneter für den Kreis Heidelberg gewählt.

Lokales.

✠ Karlsruhe, 29. Sept. Gestern fand eine der periodischen Berathungen der Kreisschulräthe mit dem Oberschulrathe und den Vertretern der Religionsgenossenschaften statt. Im Auftrage der kathol. Kirchenbehörde war Dr. Rolfus von Reuthe anwesend.

© Waldshut—Schaffhausen, 28. Septbr. Am Samstag Nacht fiel der 72jährige, seit 26 Jahren Dienst thuende, Meßner Stefan Zölle in Erzingen in seinem Hause die Stiege hinunter und war nach einigen Augenblicken todt.

§ Von der Schweizergrenze, 28. Sept. Gestern wurde in Maria-Einsiedeln die Fahnenweihe des dortigen, seit drei Jahren bestehenden kathol. Gesellenvereins festlich begangen. Präses des Vereins ist P. Paul Schindler, Pfarrer. Das Vereinslokal befindet sich im rechten Flügel des Klosters.

† Aus dem Kletgau, 29. Sept. Zu unserm großen Bedauern erfahren wir, daß der durch seine historische Werke, insbesondere durch Urkundensammlungen rühmlichst bekannte und entschieden kirchlich gesinnte Stiftsprobst und Domcapitular Huber in Zurzach in der Kirche von einem Schlaganfall gerührt worden ist. Doch soll er sich wieder auf dem Wege der Besserung befinden.

↛ Alls zu! In einem Oertchen nicht so weit von Freiburg pflanzte der Pfarrer im sonnigen Gärtchen längs der Mauer hin schöne Kaffeestauden und pflegte sie mit vieler Sorge. Auf der andern Seite der Mauer steht das Haus eines Handwerkers, der bei vielen guten Eigenschaften leider von Zeit zu Zeit wieder einmal „abkommt". Zuerst schlägt er gewöhnlich das Fenster hinaus und wirft dann, was ihm gerade in die Hände kommt, zum verschetterten Fenster hinaus und der Pfarrgarten zeigt dann die Niederlage von allerlei Gegenständen, nur nicht kaufmännisch geordnet. Einmal klopfte die Tochter Zucker und da sie beim fatalen „Abkommen" des Vaters unglückseliger Weise die Stücke Zucker auf dem Tisch stehen ließ, flogen eben diese einfach in den Pfarrgarten und zwar in den Kaffee. „Alls zu, Bläsi," rief der Pfarrer unter dem Fenster, „zum Kaffee gehört auch Zucker! Werft s' nächste Mal dort in's Kraut 'nüber dann Speck!"

* Schwurgericht.

Constanz, 24. Sept. Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurden abgeurtheilt: der 40 Jahre alte Anstreicher und Photograph Martin Vogler zu Meßkirch, geboren zu Billafingen, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; ferner Ignatz Gartmann von Frickingen zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; Johann Reiser von Egesheim zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; der 57 Jahre alte Martin Mast von Winterfulgen zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten und seine mitangeklagte 42jährige Stief- und Adoptivtochter Waldburga Mast zu einer solchen von 4 Monaten. Diese vier Fälle wurden mit Rücksicht auf die öffentliche Schicklichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. — 26. Sept. Der sehr gut beleumundete, 64jährige mennonitische Hofgutspächter Mathias Bär zu Schönbuch bei Markdorf wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen versuchter Verleitung zu einem Meineid freigesprochen. — In der Nachmittagssitzung wurde der geständige Johann Haberstock von Oehningen wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, vorerst aber in Freiheit gesetzt. Die Verhandlung fand in geheimer Sitzung statt. — 27. Sept. In der gestrigen, von Morgens 8 bis Mittags 2¾ Uhr an gedauerten Sitzung wurde die Anklage gegen den bisher gut beleumundeten 24jährigen, wenig bemittelten Metzger Salomon Haspall und den 18¾ Jahre alten, ebenfalls gut beleumundeten, bei seinem Vater Abraham Metzger, Fleischhauer, gegenwärtig sich aufhaltenden Handlungsbeflissenen Sigmund Metzger von Gailingen wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, bezw. Verleitung dazu verhandelt. Die Geschworenen sprachen ein Nichtschuldig aus, worauf großh. Gerichtshof Beide freisprach, den Haspall aber, in Erwägung, daß er durch sein ganzes Verhalten die gegen ihn eingeleitete Untersuchung veranlaßt habe, in die Kosten des Gerichtsverfahrens verurtheilte.

— Am 30. Sept. wurde Pfarrverweser Häring wegen Preßvergehen zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt. Wir erwarten über diesen Fall näheren Bericht.

* Mannheim, 26. Sept. Zwölfter Fall: Am 21. Juni d. J. waren einige Glasergesellen Abends in einer Wirthschaft über dem Neckar. Einer derselben, der 29 Jahre alte Daniel Reichert von Meckesheim, hatte einen Wortwechsel mit einem ihm schon lange aufsässigen Arbeiter Mathias Brugger. Ein gewisser Georg Jarrach, gegen dessen Mutter Reichert ein Schimpfwort geäußert haben soll, band mit ihm, als er das Wirthshaus verließ, an; beide wurden handgemein und kamen mit einander über den Straßendamm hinab. Plötzlich fühlte Reichert einen Schmerz an der Stirne, wo er eine blutende Wunde erhalten hatte, und da Schreiber Jak. Stumpf mit einem Steine nach ihm geworfen hatte, nahm man an, die Wunde rühre von einem Steinwurf her. Reichert läßt sich noch am Abende im Krankenhause verbinden, machte Anzeige, was zur Folge hatte, daß wegen des Streithandels seine zwei Gegner, Jarrach und Stumpf, je zwei Tage Haft, er selbst einen Thaler Geldstrafe diktirt erhielten. Reichert klagte in der nächsten Zeit viel über Kopfweh, namentlich Stechen im Kopfe beim Bücken, unterließ aber, sich ständiger ärztlicher Aufsicht zu unterziehen. Als endlich seine Hausfrau den Arzt herbeiholen wollte, fand sie bei ihrer Rückkehr den Reichert todt im Bette. Die Section ergab, daß dem Reichert eine starke Federmesserklinge durch das rechte Stirnbein gedrungen und im Knochen abgebrochen war und nahezu einen Zoll weit in die Gehirnmasse hineinreichte, was eine eiterige Gehirnentzündung verursacht und den Tod nach sich gezogen hatte. Dabei ergab sich, daß der Schädel Reicherts auffallend dünn, an einigen Stellen fast durchsichtig war, was das Eindringen des Werkzeuges ohne Splitterung des Knochens wesentlich erleichtert hatte. Nun erst ergab sich, daß während Jarrach mit Reichert stritt, Mathias Brugger, der zuvor den Wortwechsel mit ihm hatte und der im Begriffe stand, Jarrach's Mutter zu heirathen, mit geöffnetem Messer auf Reichert losschlug, sich aber sofort entfernte. Er theilte noch Abends dem Jarrach mit, daß seine Klinge abgebrochen sei und ging nach seiner Heimath, ohne daß Einer der Mitwisser von dem Umstande dem Gerichte oder dem Verwundeten Kenntniß gab. Mathias Brugger aus Oberhausen erschien heute unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Stumpf und Jarrach unter der Anklage der Theilnahme an einem Raufhandel, bei welchem der Tod eines Menschen verursacht wurde. Bezüglich des Brugger räumte die Staatsbehörde selbst mildernde Umstände ein, theils wegen der ziemlichen Angetrunkenheit Brugger's, theils wegen der eigenthümlichen Leibesbeschaffenheit des Getödteten und wurde Brugger zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt; Jarrach wurde wegen Theilnahme an dem Raufhandel zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, Stumpf dagegen, bezüglich dessen der Vertheidiger geltend gemacht hatte, daß sein Steinwurf dem den Tod verursachenden Stich zeitlich nachgefolgt sei, von den Geschworenen freigesprochen. (N. L. Z.)

Briefkasten.

Nach Freiburg. Sehr angenehm!

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

500,000 Expl. wurden in nicht ganz zwei Jahren von dem berühmten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gediegenheit desselben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiburg. 2.2.

Bauaccordbegebung.

Die Reparaturarbeiten an dem Pfarrhause zu **Steißlingen**, Amts Stockach, bestend in

	veranschlagt zu:
Maurerarbeit . . .	13 fl. 3 kr.
Schreinerarbeit . . .	109 fl. 6 kr.
Blechnerarbeit . . .	9 fl. 6 kr.
Anstreicherarbeit . . .	186 fl. 38 kr.
Hafnerarbeit	80 fl. — kr.
Tapezierarbeit ohne Tapetenlieferung . . .	18 fl. 24 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

Donnerstag, den 8. October d. J.

bei kath. Stiftungscommission **Steißlingen** versiegelt und mit passender Ueberschrift versehen, portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Kostenüberschläge und die Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg, den 29. September 1874.

Erzbischöfliches Bauamt.

Bekanntmachung.

Die vom 1. Juni ab für die Dauer der Badesaison in **Griesbach** eingerichtete Postexpedition und die in Vereinigung mit derselben für die gleiche Dauer etablirte Telegraphen-Station werden vom 1. October ab wieder aufgehoben. An Stelle der Postexpedition tritt vom 1. October ab in **Griesbach** wieder eine Postagentur in Wirksamkeit.

Karlsruhe, den 24. Sept. 1874.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
In Vertretung:
Clavel:

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000. Erscheint alle 14 Tage. **Ausgabe ohne Modenkupfer.** Pro Quartal 12½ Silbergroschen.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstückerei, Soutache 2c.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, außer Obigem:

48 Große colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstraße 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

„Wichtig für alle größeren Geschäfte.

Inserate, welche auf große Verbreitung Anspruch machen, als

Loosverkäufe, Buchhändler-Anzeigen, Fabrik-Offerte, ärztliche Annoncen etc. etc.

können durch Einrückung in die Beilage zum Münchner

Narrenschiff

auf besten Erfolg rechnen, da dieses Blatt in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz verbreitet ist.

☞ Die dreispaltige Petitzeile kostet

nur 10½ kr. südd. oder 30 Reichspfennige,

und wird noch überdieß hoher Rabatt gewährt. P. T. Inserenten belieben sich direct zu wenden an die

Administration
des Narrenschiff
Barerstraße 36a/0, München.

3.3.

Pension St. Margaretha

zu Wadkirch im Enzthal, Station Denzlingen.

Personen gebildeter Stände, welche zur Pflege ihrer Gesundheit oder der Ruhe einen gesunden und stillen Aufenthalt für den Sommer suchen, finden in der obigen, schön eingerichteten, herrlich gelegenen Anstalt Aufnahme und gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Anfragen und Bestellungen beliebe man an den Eigenthümer, Kaufmann **D. Gaeß** in **Freiburg**, zu richten.

Bitte um gütige Unterstützung zur Gründung einer nöthigen Seelsorgstelle für Gaiberg und Gauangelloch.

Die Filialorte Gaiberg und Gauangelloch, eine und eine halbe Stunde von ihren Pfarrorten entfernt, mit ca. 450 Katholiken, entbehren ganz eines sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes, während die überwiegende Mehrzahl der Andersgläubigen sich eigener Pfarrer erfreuen. Gaiberg hat überdies eine aus dem Jahr 1848 stammende und 1869 gegen den Willen der Katholiken wieder hergestellte gemischte Schule. Auch in Gauangelloch drohte schon eine solche, und werden die weiteren Versuche, verbunden mit den Vorwürfen, als schädigten die Katholiken durch ihren „ungerechtfertigten" Widerstand die ohnedies schwer belasteten Gemeinden, zuletzt doch den Sieg davon tragen.

Beide Filiale, besonders Gaiberg, liegen ziemlich hoch im Gebirge und besitzen zu ihren Pfarrorten keine direkte Vicinalstraße, sondern es führt der nächste Weg theilweise über Ackerfeld und Wiesen. Unter den mißlichen Orts- und traurigen Zeitverhältnissen, und weil die Pfarreien Mauer und Neckargemünd noch andere Filiale haben, muß die Seelsorge ganz und gar ungenügend genannt werden.

Wie schwer ist es nicht z. B. für Frauen, ältere kränkliche Leute, für die Dienstboten, die Armen, welchen oft die nöthigen Kleider fehlen, die Kinder, bei so großer Entfernung und vielfach so ungünstigen Witterung den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen! Wenn aber die Segnungen des katholischen Gottesdienstes gewissermaßen ein verschlossenes Buch bleiben, dann fehlt auch der Schutz für die kommenden Gefahren der Seele. Aus den genannten und andern durch langjährige Erfahrung gewonnenen zwingenden Gründen, welche anzuführen uns erlassen werden möge, dürfen diese Filialisten nicht länger ohne geistliche Hilfe und Schutz gelassen werden.

Das Hochwürdigste Erzb. Capitels-Vicariat hat darum auch mit Erlaß vom 12. Dezbr. 1872, Nr. 10,127, unsern Plan zur Gründung einer Curatie für diese Filiale, bei welchem der in Aussicht stehende Priestermangel nicht übersehen worden, nicht blos genehmigt, sondern möglichste Unterstützung zugesichert. Erleichtert und wesentlich gefördert wird unser schwieriges Unternehmen besonders dadurch, daß Gaiberg bereits eine schöne Capelle besitzt, und Freiherr von Bettendorff in Karlsruhe für das in Gauangelloch zu erbauende Kirchlein einen Bauplatz unentgeldlich herzugeben schon gütigst zugesagt hat. Unser seitheriges Bemühen war auch sichtlich von Gottes Segen begleitet; allein zur glücklichen Durchführung eines solchen Werkes bedarf es einer allgemeinen Betheiligung. Zwar wird die Opferwilligkeit der Katholiken sehr in Anspruch genommen; aber im Wohlthun nicht zu ermüden, ist gerade ein Zeichen wahrer Nächstenliebe.

Wir wenden uns darum vertrauensvoll an unsere Hochw. Confratres, deren Beruf es schon mit sich bringt, Verständniß und Herz für die geistigen Nöthen des Volkes zu besitzen, sowie auch an die zahlreichen verehrlichen Laien, welche die Nothwendigkeit, Größe und Verdienstlichkeit solcher christlichen Liebeswerke zu würdigen verstehen, und bitten inständigst, ihm ihre gütige Hilfe und Mitwirkung schenken zu wollen.

Wenn in der gegenwärtigen Zeit die Macht der Finsterniß so eifrig arbeitet an der Zerstörung des Christenthums und auch stets opferwillige Helfer findet, so werden Alle, die darüber tiefe Wehmuth empfinden, bereitwillig nach Kräften dazu beitragen, daß „das Uebrige gestärkt werde, was sonst sterben würde," Offbg. 3, 2, und werden sich gerne die freudige Genugthuung verschaffen, dem göttlichen Heiland im Allerhl. Sakramente, in Orten, woraus er Jahrhunderte verbannt war, auf's Neue eine Aufnahmsstätte mitbewirkt zu haben.

Liebesgaben mögen entweder an die Unterzeichneten gesendet, oder den Herrn Ortsgeistlichen, sowie den verehrlichen Expeditionen kathol. Blätter übergeben werden, welche gewiß die Freundlichkeit haben, das Weitere zu besorgen.

Mauer und Neckargemünd, im Advent 1873.

Steinhart, Pfr. von Mauer. **Grimmer**, Pfr. von Neckargemünd.

Karlsruhe.

Ziegelei-Verkauf.

Eine größere, seit fünfzig Jahren mit bestem Erfolg betriebene Ziegelei in der Nähe von Karlsruhe und in unmittelbarer einer Eisenbahnstation, ist der Unterzeichnete beauftragt, unter ganz annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Adolf Goldschmidt, Agent, Zähringerstraße Nr. 79 in **Karlsruhe**.
(Sprechstunden v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr.)

☞ Eine Italienerin, in Mitte der Zwanziger, der deutschen und französischen Sprache ziemlich mächtig, wünscht Placement in einer gut katholischen Familie, oder auch als **Gesellschafterin** bei einer einzelnen Dame. Gute Referenzen stehen zur Seite. Adresse: **J. Kömpel**, 99 westl. Hauptstraße Heidelberg (Baden).

Heidelberg.

Gesucht wird für eine Druckmaschine ein **geübter Einleger.**

Leopold Schweiß, Buchdruckerei.

☞ Eine Familie auf dem Lande sucht einen römisch-katholischen Priester oder Philologen zum Gymnasial-Unterricht für zwei Söhne. Adresse auportofreie Anfrage mit Beilegung einer Freimarke besorgt die Exped. d. Bl.

☞ Ein sehr gut erhaltener **eiserner Herd**, für eine größere Familie geeignet, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen in **Karsruhe** im katholischen Schulhaus, 3. Stock.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 1. Oct. Drittes Quartal. 101. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Ultimo.** Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. Anfang halb sieben Uhr.

Theater in Baden.

Freitag 2. October: **Marie, die Tochter des Regiments.** Oper in 2 Akten von Donizetti.

Geburten.

25. Sept. Sofie Mathilde, Vater Christian Billing, Bauunternehmer.
26. „ Friedrich Karl, Vater Valentin Günter, Obmann.
26. „ Anna Karoline, Vater Johann Stoll, Gießer.
26. Sept. Clara Luise Elisabeth, Vater Karl Meeß, Uhrmacher.
26. „ Friedrich Wilhelm, Vater Joseph Glockner, Instrumentenmacher.
27. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Adam Dold, Schreiner.
27. „ Ad. Berthold, Vater Berthold Kettner, Kaufmann.
28. „ Elise, Vater Josef Grimm, Blechner.

Todesfälle.

27. Sept. Robert, Vater Schaffner Schellmann. 1 J. 3 T.
29. „ Max, Vater Eisengießer Muser. 6 M. 4 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 30. Sept.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅝ P
4½% do.	— G
4% do.	100½ P
Baden 5% Obligationen	104⅞ G
4½% do.	102⅛ G
4% do.	98⅝ G
3½% do. v. 1845	92¾ G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101½ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	101⅝ b
4% „ „ 1jähr.	97¾ b
Württemberg 5% Obligationen	105¼ b
4½% „	101⅜ b
4% „	96½ G
Polen 4½% Obligationen	95⅜ G
3% 1/2 do.	95¼ G
Sachsen 5% do.	103½ G
Gotha 5% do.	101¾ G
Gr. Hessen 5% do.	95⅝ G
4% do.	— G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	68⅜ b
4% Papierrente Z. 4½%	6[illegible]⅜ G
do. do.	65¼ G
5% Ung. G.-R.-Anl. 1868	77 P
Russland 5% Oblig. v. 1871	97¾ b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	98¾ G
Belgien 4½% Obligationen	103¼ P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	99¼ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ G
4½% „ „	98⅝ G
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	98⅛ G
6% „ 1885r v. 1865	101¼ G
5% „ 1904r 10/40 1864	98¾ P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¾ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100½ P
do. leere.	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	112½ b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	152½ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	407 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1060 G
5% do. Creditactien, fl. 160	263½ b
Stuttgarter Bank	88¼ P
5% Elisabethbahn, fl. 200	212 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164½ G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183⅛ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	108¾ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	140½ b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	334 G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	88 G
3% do. do.	50⅜ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅝ b
5% do. do. 2. Emiss.	85¼ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	8[illegible]¾ b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	— b
5% Hessische Ludwigsbahn	— G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— G
6% Central Pacific, rückz. 1898	81¾ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70⅞ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	62¼ b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	— b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	117¾ G
Badische 35-fl.-Loose	73 P
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24⅛ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	252½ G
„ 25-fl.-Loose	59 P
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾ P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	106½ G
„ 5% 500 do. do. 1860	107 G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	168½ G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¾ b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— G
Keiningen 7-fl.-Loose	9⅛ P
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅜ G
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	— b
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	105 P
London „	119⅝ G
Mailand „	— G
Paris „	95 b
Wien „	108⅛ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Ducaten	„ 5.37—39
20-Frankenstücke	„ 9.30—31
Engl. Sovereigns	„ 11.56—58
Russ. Imperiales	„ 9.48—50
Dollars in Gold	„ 2.[illegible]½—7½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.